

Wer nicht da war, sollte es bereuen!

Man könnte die Applausordnung vergessen

**Was das von Kurier Szczeciński angekündigte Freitagskonzert in der Stettiner Philharmonie anbetrifft, so sollte der Bericht so begonnen werden:
Mensch, was für ein Konzert!**

Und das Konzert war so toll, dass man sich, insbesondere im zweiten Teil, kaum hat zurückhalten können, die in einem philharmonischen Konzert übliche Applausordnung nicht zu vergessen und mit Bravorufen wie in einer Oper zu applaudieren, d.h. nicht erst am Ende der Aufführung, sondern nach jeder besonders herausragenden Arie. Nur hätte es dann kaum Platz mehr für die Musik selbst gegeben. Die Zuschauer hätten nämlich nur noch applaudiert.

Das Konzert fand unter der Leitung von Gil Raveh statt. Dieser junge 34-jährige, israelische, in Berlin ansässige Dirigent ist, sagen wir es einfach, ein musikalisches Genie. Auf dem Konzertprogramm standen drei großartige Werke: Die Coriolan-Overtüre von Ludwig van Beethoven, das Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy und die 9. Sinfonie e-Moll op. 95 "Aus der Neuen Welt" von Antonín Dvořák.

Raveh leitete sie ohne Partitur, so ausdrucksvoll und entschieden, als hätte er die Stücke vollkommen verinnerlicht, als wäre er mit der Musik verschmolzen. Es war ein Erlebnis, ihm zuzusehen und der Interaktion von Dirigent und Orchester beizuwohnen. Nach dem Konzert war Raveh zwar müde, aber sicherlich glücklich, denn (da sollten wir nicht mit Lob sparen) das Orchester und der Dirigent selbst ernteten heftige Beifallstürme, begleitet von lauten Jubelrufen (!), wobei die Zuschauer sich von den Sitzen nicht erhoben, als hätten sie gehaut, dass es sich nicht lohnt aufzustehen, weil die Ovationen so lange andauern würden. Dabei war es ihnen egal, dass die Hände vom Klatschen schmerzten - sie sind doch dazu da - aber es wäre schade um die Beine, die vom langen Stehen weh täten. Die Zuschauer blieben also hartnäckig sitzen, riefen Zugabe, und Gil Raveh (den Namen sollte man sich merken) kam das erste, zweite, dritte Mal und dann noch einmal auf die Bühne, bis er endlich ein Zeichen geben musste: Leute, geht nach Hause! Und er setzte seinen Willen durch, genauso wie im gesamten Konzert.

Aber lassen Sie uns über den Anfang des Konzerts sprechen. Schon die Coriolan-Overtüre war das Präludium zu einem überdurchschnittlichen Event. So wurde eine besondere Stimmung erzeugt, in der man sich auf noch größere Erlebnisse freuen dürfte.

Und diese kamen in der Tat. Das Violinkonzert von Mendelssohn spielte Maxima Sophia Sitarz, Studentin der Musikakademie in Poznań. Bereits vom ersten Takt dieser so bekannten Melodie an spielte sie sicher, im richtigem Tempo und melodisch. Dabei präsentierten sich die Violinistin, das Orchester und der Dirigent als eine hervorragend eingespielte Einheit. Ihre großen musikalischen Fähigkeiten konnte sie u. a. im dritten, lebendigen Satz beweisen, indem sie perfekt mit dem Orchester interagierte.

Nach der Pause kam die 9. Sinfonie e-Moll von Dvořák, welche schillernde Klangfarbenpracht vermittelt und gleichzeitig melancholisch, leichtfüßig, voller enthusiastischer Dynamik ist, sich durch viele brillante Solo-Episoden, Dialoge, Gleichklänge und Kontraste auszeichnet, also einfach außergewöhnlich ist. Schon nach den ersten Takten war klar, dass diese Interpretation lange in Erinnerung bleiben wird. Und als das Orchester im Largo-Tempo spielte, mit einem melancholisch klingenden und durchaus brillanten Solo für Englischhorn (gespielt von Izabela Kokosińska, Chapeau!) , hörte das Publikum wie versteinert zu...

Das Trommel-Spektakel veranstaltete Dariusz Jagiełło (!). Schön waren die Duette für Oboe (Katarzyna Zdyb) und Flöte (Paweł Majewski), die Violoncellgruppe (Solopart von Ihora Chilipika), die Geigengruppe (Solopart von Paweł Maślanka), die Trompeten-, Klarinetten- sowie Blasinstrumentengruppe. Die Dvořák-Sinfonie klang selbst in den winzigen Parts mitreißend, wie u. a. im Kontrabass-Solo (Andrzej Frączek, Robert Modrzejewski) am Ende des zweiten Satzes.

Wer dieses Konzert versäumt hat, der sollte es zutiefst bereuen!

Zu erwähnen sei hier noch, dass der Kontrabassist Andrzej Frączek laut Konzertprogramm dieses Jahr sein 40-jähriges Jubiläum in der Philharmonie begeht.

Bogdan TWARDOCHLEB

[Unter dem Foto:]

Mendelssohns Violinkonzert e-Moll gespielt von *Maxima Sophia Sitarz*

Foto: Krzysztof KOWALCZYK